

Korruption gehört zu ihrem Geschäft

Die turbulenten Ereignisse in der Türkei in den letzten Wochen zeigen ganz offen die Korruption zwischen Big Business und Regierung. Und das unter anderem beim Bauprojekt des Istanbuler Flughafens – eine Geschichte, die uns nur allzu bekannt vorkommen sollte! Was ist im Einzelnen passiert? Führende Regierungsmitglieder und deren Familien wurden von der türkischen Justiz wegen Bestechungsvorwürfen verhaftet oder vorgeladen und mussten zurücktreten. Aber das ist nur die Spitze des Eisberges.

Tatsächlich ist die Korruption allgegenwärtig. Die zentrale türkische Baubehörde TOKI, die dem Premierminister Erdogan direkt unterstellt und öffentlicher Kontrolle völlig unzugänglich ist, steht im Mittelpunkt der Ermittlungen. Die offenbar gegen Bestechungsgelder erteilten Baugenehmigungen kurbelten die Investitionen an und brachten Geld ins Land. Dass für solche Bau-Spekulationen Zehntausende Menschen aus ihren Wohnungen verdrängt wurden, spielte keine Rolle. Wieso auch? Der Profit stimmte. Und es hat in den Taschen vieler Mächtiger ordentlich geklumpert.

Ein autoritäres Regime, zerrissen von Machtkampf und Korruption

Erdogan hat auf die Ermittlungen reagiert, indem er Hunderte Staatsangestellte aus Polizei, Justiz und Medien strafversetzt hat, so dass es zu einem öffentlichen Kräfte messen zwischen Justiz und Regierung kam. Ist die Justiz deshalb jetzt ein Beschützer der Demokratie? Wohl kaum: Es ist eine Auseinandersetzung früher verbündeter und jetzt verfeindeter Cliques. Hinter dem Justizapparat steht die Bewegung des konservativen islamischen Geistlichen Gülen. Solange diese noch mit Erdogan gemeinsam Geschäfte machen konnte, verstand man sich sehr gut. Erst nachdem Erdogan mit ihr brach, wurde die Korruption zum Problem der Nation.

Zweifellos, die Situation in der Türkei ist dramatisch. Die Opfer dieser Politik sind die Armen und Arbeitenden des Landes. Die Wirtschaft wuchs – für die Arbeiter_innen gab es Knüppel, wenn sie auch nur einen Krümel vom Kuchen wollten. Erst vor einem halben Jahr ist die Bevölkerung massenhaft auf die Straßen gegangen: gegen Arbeitslosigkeit und die hohen Preise, den brutalen Druck auf Arbeit und die Polizeirepressionen. Der Auslöser der Proteste war schon damals der korrupte Sumpf rund um die TOKI. Der Gezi-Park im Zentrum Istanbuls sollte –

und soll – der um sich greifenden Bau-Spekulation geopfert werden. Für das nächste Shoppingcenter oder den nächsten Büro-Komplex.

Die Sorgen der Unternehmensverbände

Die deutschen und internationalen Unternehmen und Financiers sind nun sehr besorgt. Ein Korruptionsskandal in der Türkei! Was soll das für die Wirtschaft bedeuten? Von einem „Drama für die gesamte Region und Europa“ spricht der Präsident des deutschen Groß- und Außenhandelsverbands Anton Börner.

Doch das Leben der armen Bevölkerung ist den Unternehmen egal. Sie beweinen die „wirtschaftliche Instabilität“. Sie haben Angst vor den „Auswirkungen“ des Korruptionsskandals. Die Korruption selbst ist nicht das Problem. Was sind die deutschen Investitionen anderes als Koffer von Geld für den Regierungsapparat?

Die 5.600 deutschen Unternehmen in der Türkei fürchten vor allem um ihre Milliardengeschäfte: 35 Mrd. Euro flossen allein im letzten Jahr zwischen Deutschland und der Türkei. Sie fürchten, dass es nicht bei den 20.000 Menschen bleiben wird, die nun erneut wieder auf der Straße waren.

Welche Lösung?

Natürlich muss die Korruption bekämpft werden. Doch dabei können die Arbeitenden weder auf den Justizapparat vertrauen, noch auf internationale Institutionen, die angeblich die Korruption bekämpfen wollen. Sie wollen sie nur auf das im Kapitalismus „normale“ Maß begrenzen, so dass niemand dagegen protestiert. Auch sie machen sich darüber Sorgen, dass der Skandal sich in eine wirkliche Regierungskrise verwandeln könnte. Das wäre nur wünschenswert, denn die derzeitige Regierung ist bis ins Innerste verrotten.

Doch alle Unternehmen und herrschenden Eliten sind sich einig: Sie wollen sich selbst bereichern und ihre Herrschaft festigen – wo ist der Unterschied zur offenen Korruption? Es ist gesellschaftlicher Reichtum, erarbeitet von den Arbeiter_innen, der in privaten Taschen versinkt, egal ob von Regierungsapparat oder Unternehmen. Ein wirkliches Ende der Korruption gibt es nur mit dem Ende der Ausbeutung. Und das ist nur gegen die Bosse und ihre politischen Gehilfen zu erreichen.

Von Kollegen für Kollegen...

Dienstplan ≠ Dienstplan

Manchmal bekommen wir fast das Gefühl, es geht bergauf mit der CFM. Im Legoland wurden beispielsweise die letzten Wochen viele KollegInnen von der Reinigung entfristet. Doch anscheinend führte dieser ungewöhnliche „Personalüberhang“ an Unbefristeten zu Problemen für die Vorarbeiter mit den Dienstplänen. Da hingen auf einmal in der Charité mal wieder andere Dienstpläne als die, welche wir mit nach Hause bekommen haben. Und so war unser bereits genehmigter Urlaub plötzlich futsch oder wir waren für einige Tage „zu viel“ auf den Stationen eingeteilt. Den letzteren Fehler könnten sie allerdings gerne wiederholen.

Sag mir wo die Wagen sind

Dass das Legoland nicht gerade einem Leben im Freigehege gleicht, weiß jeder, der schon mal mit den KollegInnen im Flur kuscheln musste. Und natürlich ist da auch kein Platz für die Reinigungswagen. Deswegen waren sie mal im Keller, mal irgendwo auf Station, im Abstellraum, dann hier, dann dort. Nun wurden sie zurück in den Keller verbannt. Und jeder, der die Fahrstühle kennt, weiß, wie lange es dauern kann, bis man den Wagen auf Station für einen Notfall hat. Und da Altes sich bewährt hat, konnten wir zumindest wieder durchsetzen, dass zwei Wagen auf Ebene Zwei und Vier durchgängig stehen bleiben.

Ab in den Urlaub!

Die Charité wird jetzt kurzerhand zum Ferienparadies. Oder ist es etwa doch eher die Hölle? Jedenfalls soll es, nach Meinung einiger Vorarbeiter der CFM, diesen Sommer Urlaub in erster Linie für KollegInnen ohne Kinder geben. Was die anderen aber mit ihren Kindern während der Schließzeiten der KITAS machen, ist offenbar egal. Das Kopfkino beginnt: wir ziehen mit den Kindern auf den Putzwagen oder in den Patientenbetten sitzend durch das Krankenhaus ... Hölle, Hölle, Hölle! Wenn die Personaldecke der CFM so dünn ist, dass nicht jeder von uns mal im Sommer Urlaub haben kann, dann muss die CFM halt neue Leute einstellen und nicht auf Kosten von Eltern oder Kinderlosen ihre Pläne durchziehen.

Die Presse fragt, Einhäupl antwortet...

Presse: „Sind Sie bei der Sanierung des Bettenturms im Zeitplan?“ Einhäupl: „Wir sind noch im Zeitplan. Wir wollten im letzten Quartal 2013 mit den Bauarbeiten beginnen, aber die Ausschreibung hat länger gedauert als geplant. Nun beginnen wir in diesem Januar. Wir haben die Zeit aber gut genutzt...“ Genau. Klingt doch ganz logisch. Und so können wir, wenn wir mal 2 Stunden zu spät zur Arbeit kommen, getrost sagen: „Ich bin noch im Zeitplan. Ich wollte eigentlich um 7:30 Uhr anfangen zu arbeiten. Aber jetzt, um 9:30 Uhr, hab ich ja noch bis 16 Uhr Zeit die Arbeit zu schaffen...Schließlich habe ich die 2 Stunden ja auch gut genutzt.“ Fällt hier noch jemandem auf, dass die Logik hinkt?!

Sind wir hier bei Wunsch-dir-was ?

Einhäupl sagte letztens in der Presse: „Ich wünsche mir, dass die Mitarbeiter der Charité das nötige Verständnis dafür entwickeln, dass die Gratwanderung zwischen einem knappen Budget und einer hohen Qualität der Versorgung und Forschung an der Charité ebenso schwierig wie erfolgreich ist. Wir haben rund 16.000 Mitarbeiter im Konzern. Ich wünsche mir, dass es uns 2014 gelingt, diesen Mitarbeitern eine gute Perspektive zu geben und die Verdichtung der Arbeitsprozesse auf ein vernünftiges Maß zu begrenzen.“ Bleibt nur noch die Frage offen, was denn bitte unter „vernünftiges Maß“ zu verstehen ist. Denn wenn man uns fragt, ist das Maß schon lange voll und das liegt ganz bestimmt nicht

an unserem mangelnden Verständnis. Aber wer weiß, ob Herr Einhäupl mit den Perspektiven, von denen er hier redet, nicht die Jobperspektiven an anderen Krankenhäusern für uns meint...

Nicht nerven!

Oh bitte nervt uns nicht! 8 Millionen oder 18 Millionen, Plus oder Minus, in einem Centrum oder in der gesamten Charité?! Es ist uns egal! Wir wollen nicht prassen! Wir wollen für die Patienten eine hohe Qualität an medizinischer Versorgung, Forschung und Lehre sicher stellen. Und dabei entstehen der Gesellschaft nun mal Kosten. Wer uns dabei permanent mit dem Verweis auf die Wirtschaftlichkeit auf die Nerven geht, soll es doch laut sagen, dass er etwas anderes für die Patienten will! Extrabettwäsche, 9 verschiedene Menus, Zeitung, Bett extra beziehen usw. natürlich nur für Privatpatienten. Vom Aufsichtsrat, über den Vorstand bis zu unseren Stations- und Bereichsleitungen wird derselbe Müll erzählt: Schneller arbeiten, mehr leisten! Damit die Charité schwarze Zahlen schreibt. Doch spätestens, wenn man an den Flughafen oder die Elbphilharmonie denkt, wird der Besch.. deutlich. Die Kostensteigerungen hier liegen bei Milliarden. Und wer muss auch dafür schneller und härter arbeiten oder mehr Steuern bezahlen. Unsere Kollegen vom Bau und letzteres natürlich auch wir.

Nicht lustig!

Das Problem haben wir ja schon geraume Zeit. Es gibt zu wenige Klamotten in den Schränken für Arbeitskleidung. Und da auch für den Bereich der Konfektionsgrößen halbwegs die Gausssche Normalverteilung gilt, sind es vor allem die mittleren Größen, bei denen man permanent ins Leere greift. Klar haben wir uns darüber beschwert. Schließlich wollen wir hygienisch arbeiten und irgendwann ist der Spaß auch vorbei mit den lustigen Ideen des Festknotens der Hosen oder den Kasacks bis zu den Knien. Und nun reagiert auch das Management. Nein, es wird nicht mehr Wäsche zur Verfügung gestellt. Sondern gedroht. Alle Schränke sollen gescannt werden. Die RFID Chips geben dann Auskunft darüber, wie viele Oberteile und Hosen sich im Schrank befinden. Und dann? Wir haben immer noch keine passende Wäsche im Schrank. Und ab wie vielen Teilen im Spint, muss man nun mit einer Konsequenz rechnen? Bei 2 gibt es eine Abmahnung, bei 3 muss man die grüne Azubi- Wäsche tragen (auf Arbeit, nicht zur Fetischparty) und bei 6 winkt die Kündigung?

Entschuldigung!

Eben noch haben wir gefeiert und mit einem Glas Herzog Alba angestoßen. Die PCL des CC14 Heepe ist es nicht geworden. Sie hat es im ersten Anlauf nicht geschafft, Stellvertretende Pflegedirektorin der Charité zu werden. OOOH oder auch Juchhu. Doch dann das. Im Intranet mussten wir lesen, dass sie stattdessen die Hälfte des CC17 zugeschlagen bekommt. Und als wäre das nicht schon eine echte Hiobsbotschaft für die Kollegen dieses Centrums, bekommt die andere Hälfte ihr Möchtegernspiegelbild Bischoff Everding zugeschlagen. Und nun wissen wir wirklich nicht mehr, ob es für die Kollegen des CC17 nicht doch besser gewesen wäre, wenn die Dame ihre Karriere an etwas höherer Stelle fortgesetzt hätte: Denn nun wird es über sie hereinbrechen. Personal weg, mehr Arbeit ran, alles mit einem Lächeln gesagt und mit einem Tritt umgesetzt. Die Kollegen des CC14 und CC15 können da viele Details berichten. Dass die kaufmännische Leitung des CC17 in einem üblen Ruf der Menschenschinderei steht, passt nur zu gut ins Bild. Da hat er jetzt zwei willige Vollstrecker seiner Sparpläne gefunden.

DIES IST DEIN FLUGBLATT. WENN DU WILLST, DASS DAS VITAMIN C ALLE KOLLEGINNEN GUT INFORMIERT, DANN HILF DABEI! WENDE DICH AN:

flugblatt_charite@gmx.net , www.sozialistische-arbeiterstimme.org